

Editorial

Jeder bekommt eine zweite Chance, so hoffen wir: auch die m.photoart. Oder besser gesagt, diejenigen, die die m.photoart machen. Noch ist der Enthusiasmus nicht verbraucht und der Spaß an der Sache steht immer noch wie eine Eins. So sind wir fest entschlossen, unsere Leserschaft wiederum mit dem, was auch uns umtreibt, nämlich mit Fotografischem, ob analog oder digital, zu erfreuen.

Seit der ersten Ausgabe der m.photoart ist mittlerweile wieder ein halbes Jahr vergangen und der Jahreswechsel hat uns zum Rückblick auf das vergangene Jahr veranlasst. Es ist so einiges passiert, wie der eine oder andere Beitrag zeigt. Unser Programm war wieder prall gefüllt und platzte auch an einigen Stellen – man kann nicht alles haben! Sicherlich sind unsere Erwartungen an die Fotografie erfüllt worden, denn welche Wünsche werden heutzutage von der Wirtschaft nicht schon im Voraus erdacht? Vielmehr scheint es so zu sein, als dächten sich die Wirtschaft/Industrie-Vertreter Möglichkeiten aus, wie sie uns zu neuen „Ufern“ (ver)führen könnten.

Und auch 2008 werden uns im Fotoclub interessante Aktionen beschäftigen. Los geht es mit einem Portrait-Workshop im Frühjahr. Im April treffen wir uns zur Vollversammlung. Ein erster Fotoausflug soll im Mai zum Schweizer Haus im Binger Wald führen. Im Sommer steht dann wieder unser Ferienkartenprojekt an, da sind schon jetzt gute Ideen gefragt.

Im neuen Jahr erwartet uns auch eine ganz besondere Herausforderung, nämlich die Teilnahme bzw. das Mitbestreiten einer Fotoausstellung anlässlich der Fünfzig-Jahrfeier des Bestehens der Partnerschaft Dijon – Mainz. Zu dieser Ausstellung dürfen wir fünfundzwanzig Fotos aus den verschiedensten Bereichen des Lebens in Mainz beitragen. Auf unserer Weihnachtsfeier hat Dieter Münzenberge ja schon einige Ideen dazu vorgestellt (siehe Seite 6). Daran heißt es, weiter zu arbeiten. Freundinnen und Freunde: das schaffen wir! Das wäre doch gelacht!



Tiefblauer Himmel und glutrote Mitternachtssonne

Ein gelungener Diavortrag von Jobst Meyhaks mit „Ansichten aus Grönland“

Ein kalter Hauch ging durch den Eisen-turm als Jobst Meyhak seine Grönland-Dias vorführte. Er besuchte vor ein paar Monaten die weit vom Mutterland gelegene dänische Insel und brachte, wie auch von anderen Reisen, eine Menge eindrucksvoller Fotos mit. Tiefblauer Himmel mit knallweißen Bilderbuchwolken über Eisfeldern ließen einen schauern vor Kälte. Vier- und fünfblättrige blutrote Alpenrosen und das an Greisenhäupter erinnernde Wollgras ließen das Schauern wieder vergessen.

Da, wo Polarfuchs und Eisbär sich gute Nacht sagen, wo Inuit – die nicht „Eskimos“ genannt sein wollen – leben und 3000 Jahre altes Eis zum Schmelzen bringen, damit sie Süßwasser zum Kochen haben, da hat Jobst Hundeherden und ihre Pfleger und Pflegerinnen in ihrem typischen Outfit fotografieren können; putzig anzusehen, die Hundejungen. Ebenso hübsch anzuschauen sind die kleinen Holzhäuser mit ihren bunten Einfriedungen, die zum Schutz der Kinder gegen eventuell streunende Hunde aufgestellt wurden, denn an Stehlen scheint in Grönland niemand zu

denken.

Die durch Jobst auf's Korn genommene Ferienwohnung, vor der auch ein passender Holzschlitten aufgestellt war, war anscheinend nicht mehr zu vermieten. Alles was drum herum angesammelt war, wird von den Inuit aufgehoben, weil es ja vielleicht doch noch irgendwann irgendwie zu gebrauchen ist – und wenn es auch nur ein im Holz befindlicher Nagel ist, der heute die Wäscheleine halten muss.

Aufstrebend sind die aus Holz gebauten Kirchen, die meistens von lutherischen Glaubensgemeinschaften errichtet wurden. Ungewöhnlich bunt für unsere Begriffe sind die Gedenkstätten, die die Inuit für ihre Verbliebenen hergerichtet haben. Die schmückenden Blumen benötigen kein Wasser zum Leben, eher um abgewaschen zu werden. Alle vorhandenen Farben werden durch die unermüdliche Mittsommernacht noch verstärkt, Meer und Wolken wirken noch blauer, was einen Fotoenthusiasten wiederum zum Auslösen seiner Kamera veranlasst.

Nun warten wir auf die nächsten Urlaubs-Dias unseres Mitstreiters.

Digitale Infrarotfotografie

Bei unserem Clubabend am 5. November hatte unser Mitglied Klaus Berkefeld einen eindrucksvollen Vortrag zum Thema Infrarotfotografie gehalten. Hier hat er noch mal die wichtigsten Punkte zusammengefasst.



Fotografie heißt: mit Licht zeichnen. In der Regel tun wir dies mit dem Licht, das wir auch sehen können - aber am Ende des Regenbogens, das heißt, bei Lichtwellenlängen von 680 Nanometer (nm) und mehr, ist für die Kamera noch lange nicht Schluss. Hier beginnt der Bereich des Infrarotlichts (IR), und es ist für jeden Fotografen eine interessante Erfahrung, auf diesem ganz eigenen Gebiet zu experimentieren, Abbildungen, Eindrücke und Stimmungen einzufangen, die wir mit unseren Augen nicht wahrnehmen können.

Zum einen wird IR in Wissenschaft und Technik für Spezialanwendungen genutzt. Seine Eigenschaft, für den Menschen und (die meisten) Tiere unsichtbar zu sein, seine geringe Streuung und damit die Möglichkeit, die Nacht, Ferndunst und opake Oberflächen zu durchdringen, ließen sie zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für unbemerkte Nachtaufnahmen, militärische Fernaufklärung, Meteorologie, Kartografie, Kriminalistik, Kunstgeschichte, Restaurierung und Medizin werden.

Aber auch die ästhetische Fotografie erfuhr durch die Einbeziehung des Infraroten neue Impulse. Natur-, Landschafts- und Akt-aufnahmen im IR leben von teilweise dramatischen, teilweise eher romantisch-surrealen Lichtstimmungen; es ergeben sich in jedem

Fall ungewohnte Sichtweisen selbst auf eher alltägliche Motive. So wird beispielsweise klarer Himmel ebenso wie Wasserflächen fast schwarz wiedergegeben, Wolken darin jedoch leuchtend weiß. Zu Zeiten des Schwarzweißfilms nutzte man diesen Effekt, um am helllichten Tage „Mondscheinaufnahmen“ realisieren zu können. Am charakteristischsten ist für IR-Aufnahmen jedoch der sogenannte Wood-Effekt, der dafür sorgt, dass Blattgrün strahlend hell abgebildet wird.

Trotz dieser interessanten Möglichkeiten fristete die IR-Fotografie zu Zeiten der analogen Fotografie eher ein Schattendasein. IR-Filme waren und sind teuer, schwer zu beschaffen und müssen gekühlt gelagert werden. Lange Belichtungszeiten und die Fokussdifferenz bei der manuellen Scharfstellung führten meist erst nach längeren Versuchsserien zum Erfolg, was aber nicht vor Ort, sondern erst in der Dunkelkammer zu beurteilen war.

Mit der digitalen Fotografie sind die meisten dieser Schwierigkeiten überwunden. Moderne Bildsensoren weisen eine hohe Empfindlichkeit für IR auf. Um herauszufinden, ob die eigene Digitalkamera prinzipiell für IR-Aufnahmen geeignet ist, richtet man eine gängige TV-Fernbedienung auf das Objektiv. Lässt sich das IR-Signal der Fernbedienung als hellma-

gentafarbener Lichtfleck abbilden, steht eigenen digitalen IR-Experimenten fast nichts mehr im Wege. Lediglich ein geeigneter IR-Filter, der das sichtbare Licht ausgrenzt, muss noch angeschafft werden. Hierbei ist eine Faustregel, dass sich umso drastischere Effekte erzielen lassen, je weiter man sich im Wellenlängenbereich von der Sichtbarkeitsgrenze entfernt. Sie liegt bei ca. 680 nm, die Fernbedienung arbeitet beispielsweise bereits bei ca. 900 nm.

Ein Stativ, sonniges Wetter, Experimentierfreudigkeit und nicht zuletzt Geduld und Ausdauer sind Voraussetzungen für das Gelingen der ersten eigenen IR-Bilder. Ihre volle Ausdruckskraft entfalten sie freilich erst nach einer digitalen Bildbearbeitung. Grundsätzlich ist eine Tonwertkorrektur erforderlich, darüber hinaus sorgen ein Kanaltausch, die Korrektur der Tiefen und Lichter, das Entfernen der Farbe, feinfühliges Nachschärfen und je nach Geschmack ein leichtes Tonen für optimale Bilderergebnisse. Mittlerweile ist im Internet eine Vielzahl von Seiten zu finden, die sich mit digitaler IR-Fotografie beschäftigen und wo man eine Fülle von Informationen, Anregungen und Hilfestellungen zu diesem Thema finden kann.

Nicht jede Kamera, die den IR-Blitz einer Fernbedienung aufnehmen kann, liefert auch gute IR-Bilder. In fast allen Digitalkameras ist nämlich vor den Sensorchip ein mehr oder minder rigider IR-Sperrfilter gesetzt. Er soll dafür sorgen, dass die von Natur aus hohe IR-Empfindlichkeit der Chips nicht zu unerwünschten Artefakten bei „normalen“ Aufnahmen führt. Bei schlechter IR-Dämpfung kommt es z.B. bei der Aufnahme von Kleidung aus schwarzen Kunstfasern zu einem deutlichen Magentastich – ein Problem, das bei den Besitzern eines Modells einer bestimmten Kamera-Nobelmarke für helle Aufregung sorgte, bis es firmenseitig durch den Einsatz besserer IR-Sperrfilter (und softwareseitig) behoben wurde.

Für die bildmäßige IR-Fotografie gilt es, diese Sperrfilter bestmöglich zu überwinden – in der Regel gelingt dies aber, und dann steht dem ambitionierten Amateurfotografen nichts mehr im Wege, sich zumindest in diesem speziellen „Rotlichtmilieu“ sorgenfrei, experimentierfreudig und zudem kostengünstig zu bewegen.

Klaus Berkefeld

Fotolust am Rotenfels

Als sich am 7. Oktober, an einem Sonntag, morgens um zehn Uhr, zwölf Mitglieder des Mainzer Fotoclub in Bad Kreuznach zu einer Fotowanderung trafen, war die Vorfreude auf tolle Aussichten und auf eine umfangreiche Fotoausbeu-

Am Tag zuvor war schon klar: Das Wetter würde traumhaft werden, ein richtig schöner Herbsttag, ein Tag, der geradezu einlud, mit der Kamera bewaffnet die Herbststimmung einzufangen. Und das Wetter wurde noch besser als erwartet. Erhard Barwick, der diesen Ausflug organisierte, hatte schon vorher bei einem Clubabend mit Fotos aus dieser Gegend Lust auf den Ausflug gemacht, und aller Erwartungen wurden übertroffen.

Bevor die Höhen des Rotenfels erklommen wurden, führte der Weg durch einen Teil des Kurparks von Bad Kreuznach. Schon nach den ersten Metern wurde die Gruppe von pittoresken Motiven aufgehalten. Eine Brücke, die über die Nahe führt, bot einen stimmungsvollen Blick auf den Fluß, auf dem die letzten Nebelschwaden tanzten. Auch die zahlreichen Spinnennetze am Brückengeländer, die der Tau zu glitzernden Kunstwerken der Natur machte, waren ein beliebtes Fotoobjekt. Vorbei an den Salinen näherte sich der Tross schleppend dem Waldweg, der uns nach oben führen sollte. Gerrit Kraak, der Botaniker der Gruppe, hatte alle Hände voll zu tun, um die teilweise exotischen Pflanzen zu erklären. Sein profundes Wissen war eine wertvolle Bereicherung der sonst doch einseitigen Gespräche über Kamertechnik und Bildbearbeitung.

Der Aufstieg auf den Rotenfels führte über einen schattigen und sanft ansteigenden Waldweg, der zwischendurch immer wieder tolle Blicke auf Bad Kreuznach und das Nahetal freigab. Oben angekommen, lichtete sich der Wald und ein steppenartiges Hochplateau tat sich auf. Die tief stehende Sonne tauchte die Weite aus Gras und vereinzelt Büschen in ein goldgelbes Meer, das man eher im Norden vermuten würde. Unverhofft standen wir auf einmal an der Felskante und vor uns stürzte die Wand 300 Meter in die Tiefe. Vor uns lag das Nahetal und Bad Münster, gegenüber erhob sich der Teufelsfels mit der Ruine Rheingrafenstein und im Vordergrund Schloss Ebernburg. Imposante Felsformationen, Ausblicke auf Weinberge und den Ort, weite Blicke in das Hinterland, grafische Strukturen der Felder, farbenfrohe Blüten und das wegstreichende Heupferd: Motive ohne Ende. Der Rundweg, der eigentlich mit einer halben Stunde angesetzt war, dauerte dann doch über eine Stunde.

Zeit für eine Stärkung. Die Rast erfolgte in der „Bastion“, ein schön gelegenes Gasthaus auf der Hochebene. Unter einem großen Ahornbaum in herrlichen Herbstfarben, ge-

nossen wir die wärmende Sonne. Nach dem obligatorischen Gruppenbild folgte der Abstieg über einen steinigen Weg, auf dem wir meist einen „unverbauten“ Blick ins Tal hatten, diesmal auf Bad Münster am Stein. Die letzten Meter zum Parkplatz führten wieder durch den Park. Und, wie sollte es anders sein: Wir brauchten viel länger als eigentlich nötig, denn alle paar Meter wurde die Kamera in Anschlag genommen. Erhard versuchte sich an einem expressionistischen Bild mit Brun-

nen, Laub und Fotografen, andere fingen die Streiflichter in den Bäumen ein oder hofften auf ein Actionfoto an der Trainingsstrecke der Kanufahrer.

Wie Rudi, abschließend auf dem Parkplatz meinte: „Eine tolle Gegend, die wohl zu allen Jahres- und Tageszeiten, ein lohnenswertes Ziel ist.“ Dem konnten wir nur beipflichten und waren Erhard dankbar für diesen schönen und ergebnisreichen Ausflug.

Thomas Bartsch



Max und Moritz in der Fotografie!

War Wilhelm Busch schon Photograph?

Wenn Eastman-Kodak nicht Nagel in München gekauft hätte, wäre AGFA noch größer, noch übermächtiger gegenüber den anderen deutschen Kamera-Herstellern, gewesen. Aber..... Eastman hat nun mal weltweit den Ton angegeben. Es gab bei beiden Konzernen beste Ergebnisse und nebenbei brachten sie niedliche Neckereien hervor. AGFA war es, die sich der beiden Buben Wilhelm Buschs bemächtigte und sie als Symbole für die Entfernungsangabe bei der AGFA-OPTIMA benutzte.

Die AGFA-OPTIMA kam 1959 auf den Markt und war seinerzeit die erste vollautomatische Kleinbildkamera der Welt mit einer Belichtungsautomatik. Sensationell!!! AGFA hatte es geschafft, alle Kamerahersteller überholt und in den Schatten gestellt. Da war noch nichts von japanischen Konkurrenten zu sehen und zu hören – es dauerte aber nicht mehr lange.... Noch war aber AGFA sogar am kaufen – Iloca in Hamburg und Perutz in München. AGFA hatte Hunger und schluckte viel. Die Konkurrenz wurde ausgeschaltet.

1959, in einer Zeit, in der noch fast alles von Hand gemacht werden musste, gab es sicherlich Aufsehen, wenn eine gewisse „Automatic“ bei einer Sache ins Spiel kam. Es war just die Zeit, in der die Fotografie an meine „Pforten klopfte“. Zur Weihnachtszeit war es dann so weit. In Form einer Dacora Digna, die bei weitem der AGFA-OPTIMA nicht das Wasser reichen konnte, obwohl diese ein Jahr älter war.

AGFA OPTIMA - automatisch wie das Auge – Die Camera mit der magischen Taste, die Vollautomatische - so konnte man lesen auf den Werbeseiten z.B. im Spiegel. Das waren schöne Zeiten. Sie kostete ungefähr einen halben Monatsgehalt, nämlich 238,- DM. Auch das wurde damals noch auf den Werbeseiten abgedruckt. Heute wird dies dem Einzelhandel überlassen. Der hat's nämlich schwer.

Nachfahren der AGFA OPTIMA, die OPTIMA II und die OPTIMA III haben berechtigte Verbesserungen erhalten und die Reihe würdig fortgesetzt. Kadlubek/Hillebrand schreiben in Ihrem Buch: „AGFA Geschichte eines deutschen Weltunternehmens von 1867 bis 1997“, dass sie in Russland eine OPTIMA Nachfolgerin OPTIMA III noch heute im Einsatz gesehen haben, weil sie keine Batterien braucht. (Der Belichtungsmesser ist dafür sehr Stoßempfindlich und dies muss unbedingt beachtet werden, denn Stürze werden kaum überlebt.)



Die OPTIMA III ist allerdings erst 1967 gebaut worden und deshalb nicht ganz so alt, wie die OPTIMA I.

Meinem Exemplar der AGFA OPTIMA sieht man das Alter schon an. Sie hat „normale“ Gebrauchsspuren. So ist durchs viele „Fingern“ das rechte Verkleidungsblech längst ohne Zierstriche und die eine und andere Druckstelle ist auf der oberen Haube festzustellen. Das AGFA COLOR-APOTAR S-Objektiv hat noch einen komplett klaren Blick. Die magische Taste, die auf der linken Seite angebracht ist, weist nicht darauf hin, dass sie eine Kamera für Linkshänder sein soll, sondern sie gibt der linken Hand etwas Arbeit ab und hält die Rechte für andere Einstellungen und zum Auslösen frei. Beim Druck auf die magische Taste konnte man im Sucher ein rotes oder grünes Licht feststellen. Bei Grün hieß es nur noch: „auslösen“.

Konsequent hat AGFA die Automatic so ausgearbeitet, dass auch keine Meterzahlen mehr auf dem Objektivring standen, sondern nur nach rastenden Symbolen eingestellt wurde, also: Portrait – Gruppe – Landschaft. Und hier holt uns Wilhelm Busch wieder ein: Die Portrait-Einstellung ist mit dem Symbol für Max und Moritz ausgelegt. Interessant ist, dass es nicht unbedingt jedem gleich auffällt. Man nimmt es für gegeben hin, dass an dieser

Stelle normal nur ein Kopf zu sehen ist und nicht zwei, aber es wird akzeptiert. Erst die Lektüre des o.g. Buches ließ mich aufforchen und ungläubig nachsehen, ob das bei meiner AGFA OPTIMA auch wirklich so ist. Die Nachfolgerinnen sind wieder mit nur einem Kopf versehen. Ich vermute, dass AGFA damit auf die Kinderleichtigkeit hinweisen wollte, mit der fotografiert werden konnte.

Obwohl der Preis für die damalige Zeit doch ein erkleckliches Sümmchen darstellte, könnte man meinen, dass alle Amateure darauf gewartet und dann die Sparsau geschlachtet hätten, um sich in den Besitz der AGFA OPTIMA zu bringen, denn innerhalb von einem halben Jahr = 6 Monate! waren 100.000 Stück verkauft. Das sind 16.667 Stück pro Monat. Das ist enorm. Davon können Fotofachverkäufer heutzutage nur noch träumen, selbst dann, wenn man auch die Südsee-Artikel dazu zählt. Das war ein Kassenschlager wie die Rolle 35, wenn ich das mal so ausdrücken darf. Die kam nämlich gar nicht viel später.

Auch die sonstige Ausstattung der AGFA OPTIMA war gar nicht von schlechten Eltern. Der Rückspulknopf war versenkbar und kam durch Betätigung eines kleinen Knöpfchens aus der oberen Abdeckung heraus gesprungen. Die Einstellung der Filmempfindlichkeit konnte nur geändert werden, wenn man

gleichzeitig eine Arretierknöpfchen betätigte und so den Empfindlichkeitsknopf frei setzte. Der Sucher, durch den man auch heute noch sehr gut blicken kann, hat einen Leuchtrahmen. Gewissermaßen ermüdungsfrei. Es gibt natürlich keine Möglichkeit von Korrekturlinsen und ähnlichen Hilfsmitteln. Vielleicht Winkelsucher für die Bodenarbeit. Sie, die AGFA OPTIMA, hatte einen Zubehörschuh auf den ein Blitzgerät aufgesetzt werden konnte. Ich kann allerdings beim besten Willen keinen Blitzanschluss finden. Der Verschluss von COMPUR kann von Automatic auf Manuell und Blitz umgestellt werden. Aber da der Zubehörschuh kein „heißer“ Blitzschuh mit Mitlenkontakt ist, müsste das Blitzgerät über ein Kabel ausgelöst werden und dafür muss ein Anschluss vorhanden sein. Ich finde keinen. Ich finde auch nicht die Meterskala, die am Objektiv sein soll und für die Einstellung des Blitzes eigentlich erforderlich wäre.

Was ich üblicherweise tue habe ich bei der AGFA OPTIMA nicht getan. Ich habe sie nicht getestet. Da keinerlei Vorbereitung dazu notwendig ist, sondern nur ein Kleinbildfilm, steht dem aber gar nichts im Weg. Das kann gewissermaßen zu jeder Zeit passieren. Ich kann mir vorstellen, dass das Objektiv gute Fotos liefert und bestimmt den Fotografen auch etwas moderieren lässt. Ein Objektiv mit der Anfangsöffnung von 1 : 3,5 ist schon verhältnismäßig lichtstark und AGFA hatte in keinem Foto minderwertiges Glas – darin war von Anfang an Güte!

Immerhin konnte man damals schon die Filmpflichtigkeit von 10 bis 200 ASA oder 12 bis 24 DIN einstellen. So weit ich mich erinnern kann waren die Filme damals bei 17 und 18 DIN. Dabei haben sich die Nutzer schon überschlagen, wenn sie einen 18 DIN Film benutzten. Als dann 21 DIN für „normal“ angesehen wurde, waren alle aus dem Häuschen und haben nur noch aus der Hand fotografiert. Ich war gar nicht dabei - nur mal nebenbei. Noch war ich nicht so weit. Heutzutage muss ich aufpassen, dass der Film nicht zu empfindlich ist.

Norbert R. Wagner

Reparaturwerkstätten

Grah-Optik, Spezialwerkstatt für Optik – Foto – Kino, Goldstraße 4-6, 47051 Duisburg

MINOX Germany, Walter-Zapp-Straße 4, 35578 Wetzlar

Paepke – Fototechnik, Siemensstraße 43, 40227 Düsseldorf

Foto-Werkstatt Wiener, Reparatur Schnell-Service, Landwehrstraße 12, 80336 München

Foto- und Filmkamaservice, Urbanusring 13, 63906 Erlenbach a. Main

Foto- und Filmgeräte Service GmbH, Petzvalstraße 56a, 38104 Braunschweig

50 + Treffen

Oder sollte man „Ahn“ sagen?

Na, das geht wohl zu weit. Es gibt aber eine kleine exklusive Clique innerhalb des Fotoclubs, die sich separat trifft, weil der Aufstieg ins Turmzimmer doch recht beschwerlich ist und das nicht nur für unsere Senioren. Da wollte ich doch einmal Mäuschen spielen und hören, was dort so alles zur Sprache kommt. Dieter Münzenberger hat mich noch neugieriger gemacht, als wir über das Treffen sprachen. Er sagte, dass alles mögliche Thema sei, nur nicht die Fotografie. Und das wollte ich mir natürlich nicht entgehen lassen!

Mit dem Gedanken im Hinterkopf, um welche Themen es wohl gehen könnte, kam ich ins Trefflokal, dem „Rauhgraf“. Was musste ich allerdings dann hören? Ja, selbstverständlich drehte sich jedes Gespräch bei den vier Anwesenden, die außer mir noch gekommen waren, um die Fotografie. Unser Gründungsmitglied, Georg Schmitt, ist genauso wie die anderen der Fotografie verfallen, so dass bei fast jedem Thema die Fotografie mit in Betracht gezogen wird.

Auch umgekehrt wird ein Schuh aus der Geschichte, nämlich wenn ein Fotoapparat oder auch nur eine Fotografie, die frühere Zeit „mitgemacht“ hat. So werden Erinnerungen an frühere Tage wach, die doch ganz der Fotografie gehörten.

Nun könnte man denken, dass es bei einem Treffen von Senioren ausschließlich um analoge Fotografie gehen müsste. Haben Senioren eigentlich schon etwas von digitaler Fotografie gehört? Nun, ich möchte sagen, dass manch Seniorin oder Senior mehr von digitaler Technik profitiert als der eine oder andere Jungster. Denn: unter anderem war ein Thema das Handy! Ja, ich hab' jetzt ein ganz neues Handy, sagt der eine und zieht ein sehr modern aussehendes Etwas aus der Tasche, das dort überhaupt nicht aufgetragen hat. Ach, sagt der andere, meins ist doch schon etwas in die Tage gekommen und hält ein sehr kleines Etwas in der Hand. Prompt kommt dann eine Frage, unweigerlich! Kannst du auch damit fotografieren? Ja, selbstverständlich! Und schon sind wir wieder bei der Fotografie gelandet – und sogar bei der digitalen!

Die Gruppe bestand an dem Abend aus Fred Becker, Dieter Münzenberger, Philipp Münch und Georg Schmitt. Aber natürlich sind auch andere Interessierte herzlich willkommen.

Wen es interessiert, wo sich die Senioren treffen, der setze sich mit Dieter Münzenberger in Verbindung, der kann es ihr oder ihm verraten.....

Norbert Wagner

Büchermarkt

Für alle von uns ist der Lindemanns Verlag eine Fundgrube. Angefangen bei der Geschichte der Fotografie bis zur digitalen Fotografie, mit allem was dazugehört.

Zunächst wäre hier bei dem Thema „Kamerageschichte“ vorzustellen der „Vogelgänger Report3“ von Claus Prochnow. C.P. behandelt die Platten- und Rollfilmkameras ab 1840 bis zum Ende der Firma. Das Werk ist so umfassend, dass in dieser Hinsicht keine Fragen mehr zurückbleiben. Das Buch ist sehr ansprechend auf Kunstdruckpapier gestaltet und kostet 35,80 €.

Ein andere Sache ist der Photo Deal. Der Name ist nicht unbedingt Programm, obwohl einige Seiten der Zeitschrift des Handels mit gebrauchten historischen und beinahe historischen Kameras gewidmet sind. Wer etwas für solche Maschinchen übrig hat, sollte einmal in ein Exemplar des „Photo Deals“ schauen, ob eventuell etwas für sie oder ihn dabei ist. Die angebotenen Apparate sind meistens noch gebrauchstüchtig. Jetzt bin ich schon bei der Konsequenz, die vielleicht entsteht, wenn man das Heft für 6,90 € ersteht.

Klaus Harms hat für seine Jünger die von ihm gemachten Erfahrungen in „RAW-Fotos perfekt entwickeln“ niedergeschrieben und alle die daraus lernen wollen, brauchen nur noch das kleine Büchlein mit 128 Seiten für 12,95 € zu kaufen und schon können sie es ihm nachmachen.

Noch mehr digitales bringen sechs weitere Erscheinungen, die sich alle auf die Sony Alpha 100 stürzen. Da ist Christian Haaz, der 320 Seiten mit Text und Bildern füllte und dafür 39,95 € haben möchte. Das war ihm noch nicht genug und er hat noch ein Buch zusammengetragen, das anhand der Alpha 100 eine kleine „Digitale Fotoschule – Basics“ anbietet. Josef und Robert Scheibel füllen 176 Seiten mit dem Thema „Sony Alpha 100“. Diese kosten dann nur 15,95 €. Frank Späth hat sich dem Thema auf 216 Seiten gewidmet und möchte 28,00 € dafür haben. In Düsseldorf saß Frank Exner und hat sich Gedanken über das gleiche Maschinchen gemacht, hat damit immerhin 300 Seiten gefüllt und wen es interessiert, der braucht nur 39,95 € zu bezahlen. Und weil es so schön war, ist da noch – für jene, die nicht gerne selbst lesen – eine DVD von Ulli Roessle zu erhalten, die dann den stolzen Preis von 29,90 € kostet.

Nachruf

Matthias Krieg

*26.8.1951 +19.10.2007

Matthias war dem Fotoclub immer eine große Hilfe, immer für den Verein da. Bei der Betreuung der Ferienkartenkinder, unserer Gäste aus Watford, Dijon, Zagreb -- Matthias konnte vieles vermitteln.

Für Matthias war der Fotoclub erster Anlaufpunkt seit seiner Umsiedlung nach Mainz. Seine konstruktiven Gespräche über die Schwarzweiß-Fotografie werden uns fehlen. Seine Familie brachte nochmal zum Ausdruck, was der Fotoclub ihm bedeutete. Sein komplettes Fotolabor und Fotobuchsammlung übergab die Familie unserem Club.

DANKE!



Fünzig Jahre Städtepartnerschaft Dijon – Mainz

Die Partnerschaft zwischen den Städten Mainz und Dijon besteht im Jahr 2008 fünfzig Jahre. Kanonikus Kir und der damalige Oberbürgermeister von Mainz, Franz Stein, unterzeichneten am 5. Mai 1958 die Urkunde über die Partnerschaft Mainz – Dijon. Diese Partnerschaft war eine der ersten deutsch-französischen Bündnisse nach dem 2. Weltkrieg. Worauf auch wir – die meisten Mitglieder des Fotoclubs sind zwar jünger als die Partnerschaft – trotzdem stolz sein können.

Die 50 jährige Partnerschaft hat unser Partnerclub, sprich Monsieur Daniel Aviet, der Vorstand des Fotoclub Dijon, zum Anlass genommen, uns zu einer Fotoausstellung einzuladen, die Motive der beiden Städte im Vergleich zum Gegenstand hat und dadurch Ähnlichkeiten und Unterschiede des Alltagsgeschehens von Mainz und Dijon heraus stellt. Das heißt: wenn wir eine typische Mainzer Bäckerei auf's Korn nehmen und uns davon ein Foto machen, kann dann das Foto der Dijoner Bäckerei als Ver-

gleich daneben gehängt werden. Es können pro Club 25 verschiedene Themen dargestellt werden. Das ergibt eine Anzahl von 25 Farbfotos pro Club in der Größe von 30 x 40 cm und bedeutet, dass die Themen präzise ausgewählt und festgelegt werden müssen, so dass kein „Schuss“ vorbei geht, denn zu jedem aufgegriffenen Thema des einen Clubs muss ein Gegenpart des anderen Clubs geliefert werden. Soweit die Erklärungen und nun zu den Motivvorschlägen, die von Daniel Aviet stammen:

- Stadtlandschaft, Malereien, Bildhauer, Gassen, Plätze, Straßen, Museen, Architektur, Religion, Kirchenfenster, Kreuzgänge, Städtische Parkanlagen: Rosengarten, Stadtpark, Plätze
- Handel, Handwerk: Bäcker, Schuster, Metzger, Steinmetz, Kleinhändler, große Einkaufszentren, Druckerei: Buch, Druck
- Gutenberg: Leben und Arbeit, (Denkmal mit Dom und Narrenkappe), Gautschen, Statuen
- Gastronomie, Stillleben, Fleisch- und Wurstwaren, Backwaren
- Verkehrswesen, Straßenbahn, Bus, Öffentlicher und individueller Stadtverkehr, Wasserläufe, Bahnhöfe, Material Eisenbahngleise ohne und mit Zügen
- Lebensräume: Bistros, Gasthäuser, Markthallen, Weinstuben, Theater, Konzertsäle, Chöre, Sport
- Feste: Weihnachtsbeleuchtung, Weihnachtsmärkte

Das Angebot an Motiv-Beispielen dürfte reichen. Wenn man bedenkt, dass aus jedem Vorschlag noch eine Vielzahl von Möglichkeiten erwächst, kann man zufrieden sein.

Um mit einem Rundfunkmacher zu reden: „Nun macht was draus. Ich kann mich nicht um alles kümmern...“ (Olaf heißt er.) Mit den besten Wünschen von Daniel Aviet, der ausdrücklich den gesamten Club grüßt.

Norbert R. Wagner



Drüben von Mainz, da kamen wir her ...

Dieses Jahr feierte der Fotoclub einen Jahresabschluss ohne die Grüße des Weihnachtsmannes, des Nikolaus oder irgendeines Engelchen, das die beiden oft begleitet oder eventuell gar aus fernen Höhen mit Zurufen antreibt.

Nein, die Mitglieder des Fotoclubs fanden sich in der „Bastion von Schönborn“ ein, die rechts des Rheins liegt. Möglicherweise liegt darin der Grund, für obige Situation...., denn „drüben“ ist alles anders als diesseits – na, jetzt aber: Spaß beiseite – Ernst kommt her!

Bernd Klaue, unser erster Vorsitzender, hat sich sehr darüber gefreut, dass 65,3 Prozent der Mitglieder des Fotoclubs anwesend waren. Er hat allen eine schöne Feier, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Beschluss des alten Jahres, sowie einen wunderschönen Anfang des neuen Jahres 2008 gewünscht. (Na, das mit den Prozenten, das hat er nicht so drastisch ausgedrückt, das wurde von einem Mathematiker ausgerechnet.)

Das, was sonst bei Jahresabschluss- bzw. Weihnachtsfeiern beim Fotoclub üblich war, wurde diesmal nicht wahr: es waren nicht keine, sondern mindestens drei richtige Fotoapparate und vermutlich auch einige Fotohandys vorhanden. Die Fotoapparate wurden sogar eingesetzt, will meinen: sie wurden benutzt. Selbstverständlich nur zu Situationsfotos, die wir dann im Artikel über die Feier veröffentlichen können.

Eine sehr wichtige Nachricht hat uns Dieter Münzenberger, unser Ehrenvorsitzender, von unseren französischen Fotofreunden aus Dijon übermittelt. Der Dijonfotoclubvorsitzende grüßte durch Dieter die Mitglieder des Mainzer

Fotoclubs aufs herzlichste und gab seiner Freude Ausdruck darüber, dass die beiden Fotoclubs eine Ausstellung (die m.photoart berichtet an anderer Stelle darüber) bestreiten dürfen aufgrund des 50-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen den Städten Dijon und Mainz.

Unsere Feier, die schon gegen 18:30 Uhr begonnen hatte, verlief sehr harmonisch mit guten Gesprächen, zum kennen lernen von neuen MitstreiterInnen und dem Auffrischen der Informationen der Mitglieder, die sich schon Jahre kennen. Ebenso wurde auch eine kleine „Ehrungsrunde“ durch Reinhold Schmelz, den Initiator der „Ferienkarten-Fotokinder“, eingeleitet, in dem er seinen Mitstreitern ein kleines „Dankeschön“ überreichte.

Nach einem guten Essen, das bei dem einen oder anderen auch recht frugal ausfiel, angesichts der doch späten Essensstunde, brachen schon die ersten Teilnehmenden wieder zur Heimreise auf. Ja, der Fotoclub Mainz besteht nicht nur aus Persönlichkeiten, die in Mainz zu Hause sind, aber alle sind sehr dem Fotoclub verbunden. Die Weihnachtsferien, es geht erst wieder im neuen Jahr 2008 mit den Clubabenden weiter, lassen uns nun Luft holen und vielleicht fallen der einen oder dem anderen Ideen zu, was fotografisch in der nächsten Zeit umgesetzt werden sollte. Für das Programm 2008/2009 wäre dies nicht unwichtig für unseren Vorstand zu wissen.



Zu guter Letzt bleibt in diesem Aufsatz noch eine vornehme Aufgabe übrig, nämlich: allen m.photoart Lesern wünschen wir an dieser Stelle ein besinnliches Weihnachtsfest gehabt zu haben und ein gutes mit vielen Fotomotiven gesegnetes und selbstverständlich mit viel Gesundheit gepflastertes neues Jahr.

Norbert R. Wagner

Programm – 1. Halbjahr 2008

Mo 07.01.	„Luftbilder“ Ausführung und Technik der Luftbildfotografie (Alfons Rath)
Mo 21.01.	„Hinter den Kulissen von Wetten Das“ (Erhard Barwick)
Mo 04.02.	Rosenmontag
Mo 03.03.	DRI digitale Kontrastbeherrschung (Reinhold)
Mo 17.03.	Grundlagen der Portraitfotografie an Beispielen (Monika Sturm)
Mo 07.04.	Generalversammlung mit Neuwahlen
Mo 21.04.	Clubabend, N.N.
Mo 05.05.	Clubabend, N.N.
	Clubabend, N.N.
So 25.05.	Fotowanderung Schweizerhaus - Rheinstein (Thomas Bartsch)
Mo 02.06.	Clubabend, N.N.
Mo 16.06.	Letzter Clubabend vor den Sommerferien, N.N.

Änderungen jederzeit möglich! Bildbesprechungen finden, wenn es das Programm erlaubt, an jedem Clubabend im Eisenturm statt. Beginn Montags immer 19.30 Uhr andere Tage siehe Programm!

Impressum

Herausgeber

Fotoclub Mainz
Eisenturm - Rheinallee 59
55116 Mainz

1. Vorsitzender

Bernd Klaue – bernd.klaue@web.de

Redaktion und Gestaltung

Thomas Bartsch – xdesign@t-online.de
Norbert Wagner – n-wagner@gmx.de

Fotos

Thomas Bartsch, Klaus Berkefeld, Verena Billhardt, Ulli Janson, Norbert Wagner

Gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung der Autoren.

www.fotoclub-mainz.de